

Gaby Oberson beugt sich dem Druck

Die Hochdorfer Bauvorsteherin tritt aus dem Gemeinderat zurück - unter anderem beklagt sie mangelnden Rückhalt.

Reto Bieri

In Hochdorf kommt es zu einer Veränderung in der Exekutive: Gemeinderätin Gaby Oberson, Vorsteherin des Ressorts Bau, Verkehr und Umwelt, tritt per Ende Oktober zurück. Das hat die Gemeinde am Dienstag bekannt gegeben. Oberson wurde 2020 erstmals in den Gemeinderat gewählt und im vergangenen Jahr für eine weitere Amtszeit bestätigt.

In einer Stellungnahme nennt Gaby Oberson gesundheitliche Gründe sowie zunehmende externe Kritik als Auslöser für ihren Rücktritt: «Dieser Entscheid fällt mir nicht leicht. Ich habe meine Arbeit im Gemeinderat mit grosser Freude gemacht», schreibt die SP-Politikerin. Doch die wachsende öffentliche Kritik an der Arbeit des Bauamtes und an Beschlüssen des Gesamtgemeinderats habe Spuren hinterlassen. «Ich spüre nicht mehr den vollen Rückhalt, der für diese Aufgabe notwendig ist.» Mit dem Rück-

tritt wolle sie Platz für neue Kräfte schaffen.

Bürgerliche wollen Ortsplanung sistieren

Vorbehalte gegenüber dem Bauressort waren seit geraumer Zeit immer wieder zu vernehmen gewesen. In den vergangenen Monaten wurde die Kritik lauter. Jüngstes Beispiel ist das neue Abfallentsorgungsreglement, über das die Gemeinde am Sonntag an der Urne abstimmt. Ein Gegenkomitee wirft dem Gemeinderat unter anderem vor, dass sich die Grüngutgebühren verteuern.

Im Frühling gab die geplante Teilrevision der Ortsplanung zu reden. Die bürgerlichen Ortsparteien und die Genossenschaft Zukunft Hofdere (GZH) kritisierten im «Seetaler Boten», dass der Gemeinderat das Vorhaben nicht öffentlich auf der Homepage publiziert hat. Der Gemeinderat lenkte ein und verlängerte die Vernehmlassung um einen Monat bis Ende April. Mitte, FDP und GZH lehnen laut

dem «Seetaler Boten» das Planungswerk auch aus inhaltlichen Gründen ab und verlangen, die Teilrevision zu sistieren. Beim hundertseitigen Dokument handle es sich generell um eine Überregulierung, wird die GZH zitiert.

Die Mitte kritisiert in der Regionalzeitung, das bei der Teilrevision gewählte Vorgehen verstärke «die zuletzt vermehrt geäusserte Kritik an der Arbeitsweise des Ressorts Bau, Verkehr und Umwelt – konkret des Bauamts.» Die Mitte erwartet gerade von dieser wichtigen Behörde der Gemeinde Hochdorf «eine kundenfreundlichere und professionellere Arbeitsweise.» Adrian Nussbaum, Co-Präsident der Mitte-Ortspartei, zeigt sich auf Nachfrage von Obersons Rücktritt wenig überrascht. «Die Kritik an diversen Geschäften, die ihr Ressort betreffen, hat zuletzt zugenommen.» Nebst der Ortsplanung nennt Nussbaum auch den geplanten Wärmeverbund, der Anfang Jahr gescheitert ist.

«Ich spüre nicht mehr den vollen Rückhalt, der für diese Aufgabe notwendig ist.»



Gaby Oberson (SP)
Gemeinderätin von Hochdorf

Hans Bächler, bis vor kurzem SP-Ortsparteipräsident, will sich zu den Rücktrittsgründen von Gaby Oberson nicht äussern. «Diese sind zu respektie-

ren, auch wenn die SP den Rücktritt sehr bedauert.» Oberson habe erfolgreich versucht, eine soziale und grüne Politik zu machen. «Dass dazu mehr Ressourcen und Zeit vonnöten sind, ist offensichtlich.» Die «Polemik» um das neue Abfallentsorgungsreglement zeige zudem, dass in Hochdorf ein Einwohnerrat fehlt. «So könnte man im Vorfeld differenziert über die Vorlagen debattieren. Mit einer Urnenabstimmung kann das Stimmvolk nur Ja oder Nein sagen.»

Bei Ersatzwahl treten wohl mehrere Parteien an

Der Gemeinderat nimmt den Rücktritt in einer ersten Reaktion mit Bedauern zur Kenntnis. Er würdigt das langjährige Engagement der 52-jährigen SP-Politikerin. Unter ihrer Leitung sei das Ressort grundlegend reorganisiert worden – mit dem Ziel, den gestiegenen Anforderungen der Gemeindeentwicklung gerecht zu werden. Entstanden sind dabei unter ande-

rem die Abteilungen Umwelt sowie Raum und Mobilität, die heute zentrale Rollen in Hochdorfs strategischer Planung einnehmen würden. Auch in verschiedenen Kommissionen und Netzwerken sei Oberson eine treibende Kraft gewesen.

Der Gemeinderat hat die Ersatzwahl auf den 28. September angesetzt. Laut Hans Bächler will die SP an einer links-grünen Vertretung festhalten und den Sitz verteidigen. Das Rennen dürfte allerdings offen sein. So versucht die SVP schon länger, erstmals in den Gemeinderat einzuziehen. Vor rund einem Jahr hat zudem die GLP eine Ortspartei gegründet. Ob die Mitte – sie hat wie die FDP bereits zwei Mitglieder im Gemeinderat – jemanden ins Rennen schickt, dazu will sich Adrian Nussbaum noch nicht äussern. Die Mitte sei aber dagegen, dass die Parteizugehörigkeit in den Vordergrund gestellt wird. «Es braucht nun jemanden, der den wichtigen Aufgaben der nächsten Jahre gerecht wird.»

Sie bringen Nachhaltigkeit ins Schulzimmer

Die PH Luzern hat neu einen Unesco-Lehrstuhl. Dahinter stehen grosse Ziele – aber keine einfache Mission.

Christian Glaus

Irgendwann im Verlauf des Gesprächs mit Stefanie Rinaldi und Markus Wilhelm drängt sich die provokative Frage auf: Sollen die Kinder an den Luzerner Schulen künftig zu vegetarischen Umweltschützern ausgebildet werden?

Die Frage stellt sich nicht etwa, weil die beiden durch ideologische Haltungen auffallen würden, sondern wegen des Themas: Rinaldi und Wilhelm sind Co-Leiterin und Co-Leiter des neuen Unesco-Lehrstuhls für politische Bildung und Didaktik der Nachhaltigkeitswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Am 7. Mai fand die feierliche Eröffnung mit 100 Gästen statt. Anwesend war auch der Direktor der Schweizerischen Unesco-Kommission, Thomas Zeltner.

«Eine Anerkennung unserer Arbeit»

Der Unesco-Lehrstuhl an der Pädagogischen Hochschule Luzern ist der 13. in der Schweiz. «Das ist eine Ehre und ein Auftrag zugleich», sagt Markus Wilhelm. «Der Lehrstuhl ist eine Anerkennung unserer bisherigen Arbeit für Bildung in nachhaltiger Entwicklung.» Mit den Lehrstühlen wolle die Unesco die nationale und internationale Vernetzung der Bildungsinstitutionen fördern.

Zurück zur eingangs gestellten Frage: Was bezweckt der neue Lehrstuhl? Parteipolitisch sei dieser neutral, betont Stefanie Rinaldi. Auch mache die Unesco keine inhaltlichen Vorgaben. Ideologisch orientiere sich der Lehrstuhl an den Nachhaltigkeitszielen der UNO, zu



Die Pädagogische Hochschule Luzern hat den neuen Unesco-Lehrstuhl mit Stefanie Rinaldi und Markus Wilhelm besetzt.
Bild: Manuela Jans-Koch (Luzern, 9. 5. 2025)

denen sich die Schweiz bekannt hat. Eines lautet: Die Menschen sind befähigt, die Bedeutung der nachhaltigen Entwicklung zu erkennen und sich aktiv an deren Gestaltung zu beteiligen. Die Bildung wird dabei als Treiber angesehen.

Ein oft vernachlässigter Teil des Lehrplans

Die Bildung in nachhaltiger Entwicklung sei ein fester Bestandteil des Lehrplans 21, erklärt Wilhelm. Im nach Fächern gegliederten Stundenplan kämen solche überfachlichen

Kompetenzen aber oft zu kurz. Das wollen Rinaldi und Wilhelm ändern.

Ein Beispiel, wie nachhaltige Entwicklung an den Schulen gelehrt werden kann, ist das Planspiel Unk City, das Doktorierende der PH Luzern entworfen haben. Primarschülerinnen und -schüler entwickeln dabei in Gruppen verschiedene Quartiere einer Stadt. Ziel ist es, einen angemessenen sozialen Wohlstand zu erreichen, gleichzeitig gutes Geld zu verdienen und trotzdem die Umwelt möglichst wenig zu belasten. Dabei

passiert immer wieder Unvorhergesehenes. Nach dem Spiel diskutieren die Kinder ihre Entscheide und übertragen sie in die reale Welt.

Das Beispiel zeigt die Ziele von Bildung in nachhaltiger Entwicklung: Es geht darum, dass sich Schülerinnen und Schüler kritisch mit Themen der Nachhaltigkeit auseinandersetzen, sich eine eigene Meinung bilden und diese erklären können. Bei den Lehrpersonen geht es auch um didaktische Methoden: Sie sollen die Komplexität aufzeigen, unterschiedliche wissen-

schaftliche Erkenntnisse und Positionen transparent machen und zur Diskussion stellen. Bei Fragen der Nachhaltigkeit handle es sich immer um «verzwickte Probleme», sagt Wilhelm. «Es gibt keine richtigen Lösungen, sondern nur bessere oder schlechtere.»

Mehr als 1000 Lehrstühle weltweit

Die nachhaltige Entwicklung sei ein gesellschaftlicher Transformationsprozess, sagt Stefanie Rinaldi. «Die Schule kann diesen Prozess unterstützen. Ob jemand sein Verhalten ändert, bleibt ein persönlicher Entscheid.»

Für Wilhelm und Rinaldi ist der Unesco-Lehrstuhl ein wichtiger Schritt. Erste Ansätze dafür seien bereits vor 20 Jahren von Gründungsrektor Hans-Rudolf Schärer gekommen, als dieser sich für die Menschenrechtsbildung starkmachte. «Das hat klein angefangen und ist immer grösser geworden», sagt Wilhelm. Der neue Lehrstuhl helfe dabei, sich mit anderen Bildungsinstitutionen zu vernetzen. «Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Hochschulen im In- und Ausland ist wichtig», sagt Rinaldi. «Allein wäre die PH Luzern viel zu klein, um die gesamte Komplexität des Themas in der Lehre und Forschung abzudecken.»

Weltweit gibt es rund 1000 Unesco-Lehrstühle in mehr als 120 Ländern. Finanziell hat die Anerkennung für die PH Luzern keine direkten Folgen. Von der Unesco fliessen keine Gelder. Jedoch kann das Label helfen, beispielsweise bei Stiftungen Drittmittel für Forschungsprojekte zu generieren.

Fische sterben wegen Gülle

Hitzkirch Am Montagabend wurde der Luzerner Polizei eine Gewässerverschmutzung im Hitzkircher Ortsteil Müswangen gemeldet. Aus noch ungeklärten Gründen floss aus einer Unterbodenleitung Gülle über eine Wiese und gelangte so in den Mülibach. Dies führte gemäss Luzerner Polizei zu einem Fischsterben auf mehreren hundert Metern. Durch Angehörige der Feuerwehr Hitzkirch Plus wurden mehrere Bachsperrungen errichtet und das verschmutzte Wasser abgepumpt. Das gesamte Schadenausmass kann derzeit noch nicht abgeschätzt werden.

Im Kanton Luzern kommt es immer wieder zu Fischsterben. Zuletzt waren die Zahlen jedoch rückläufig. (stg)

IV-Award verliehen

Buttisholz/Littau Zwei Luzerner Betriebe zeigen, wie Inklusion im Berufsleben gelingt: Die Huber Leitungsbau GmbH aus Buttisholz und die Lötcher Plus Gruppe aus Luzern/Littau wurden am Dienstag mit dem IV-Award 2025 für ihr Engagement zugunsten von Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen prämiert.

Der Preis wird vom Sozialversicherungszentrum WAS IV Luzern seit 2014 vergeben. Die Erfolge von gezielter Eingliederungsarbeit und enger Zusammenarbeit mit den Arbeitgebenden sind laut Medienmitteilung auch im Jahresbericht 2024 von WAS Luzern ersichtlich: Der Kanton Luzern verzeichnet weiterhin deutlich weniger IV-Neuernten als der Schweizer Durchschnitt. (fg)